

4./IX. 1915

Kardinal Bazsary †

Der gewesene Fürstprimas von Ungarn.

Ein Telegramm aus Balaton-Füred meldet das Ableben des gewesenen Fürstprimas von Ungarn, Kardinals Klaudius Bazsary, der gestern mittags dort verschieden ist.

Mit Kardinal Bazsary, der im 84. Lebensjahre stand, ist ein Kirchenfürst dahingegangen, der immer bestrebt war, seinen Einfluß im verständlichen Sinne geltend zu machen. Mußte Bazsary im Kampfe um die kirchenpolitischen Gesetze naturgemäß auch auf Seite der Gegner stehen, so hat er doch seine Opposition immer in den maßvollsten Grenzen gehalten. Als die Gesetze vom Reichstage aber angenommen waren, lehnte er es ab, sich an der weiteren Agitation gegen sie zu beteiligen und mahnte immer wieder zu Versöhnlichkeit und zum Frieden. Sonst trat Bazsary nur bei feierlichen Anlässen hervor, gewöhnlich mit irdend einer hoch poetischen und tief empfundenen, alles politische aber peinlich meidenden Festpredigt. So namentlich aus Anlaß des Krönungsjubiläums am 8. Juni 1892 und bei den Millenniumsfestlichkeiten vier Jahre später.

Kardinal Bazsary wurde am 12. Februar 1832 zu Keszthely als Sohn armer Bauern geboren. Als fleißiger Schüler erfreute er sich der besonderen Zuneigung der Geistlichen seines Ortes und auf ihr Zureden trat er schon im 15. Lebensjahre, am 15. September 1847, in das berühmte Benediktinerstift von Martinsberg ein. Hier absolvierte er seine Studien und wurde 1855 zum Priester geweiht. Er war dann nacheinander Professor in Komorn, Papa, Gran und Raab und schrieb von 1863 angefangen viele in katholischen Mittel- und Volksschulen gerngebrauchte Leitfäden für den Unterricht in der Weltgeschichte und der Spezialgeschichte Ungarns. In den Achtzigerjahren gab er auch einige größere wissenschaftliche Arbeiten heraus, darunter über den 1825er ungarischen Reichstag, König Vladislaus I. und die Schlacht von Warna.

Am 31. Oktober 1891 wurde er Erzbischof von Gran und Fürstprimas von Ungarn und im Jänner 1893 wurde ihm von Leo XIII. die Kardinalwürde verliehen. Das Fürstprimat bekleidete Kardinal Bazsary bis zum November des Jahres 1912. In einer Eingabe nach Rom bat Bazsary damals den Heiligen Vater, daß er ihn, mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine geschwächte Gesundheit, von der Würde enthebe, welschem Ansuchen der Papst willfahrte.

Viel besprochen wurde seinerzeit ein Mordversuch, der an Bazsary verübt wurde. Am 10. April 1893 suchte ein entlassener Diener namens Csolics den Kardinal in seinem Palais auf, um ihn anzubetteln. Als die Antwort des Primas nicht ganz nach den Wünschen des Bittstellers ausfiel, zog Csolics einen Revolver aus der Tasche und feuerte einige Schüsse ab. Der zufällig anwesende Sekretär des Fürstprimas Dr. Medardus Kóhl warf sich dazwischen und verhinderte mit Gefährdung seines eigenen Lebens, daß Bazsary ein Leid widerfähre.

Das Einkommen des Fürstprimas.

Große Verdienste hat sich Bazsary um die Bewirtschaftung der Güter seiner Diözese erworben. Diese Güter wurden bis zum Jahre 1894 von den Gutsverwaltern des jeweiligen Primas bewirtschaftet, doch erwies sich diese Wirtschaftsmethode sowohl für die Güter selbst, als auch für die Klasse des Primas als wenig vorteilhaft. Als Bazsary seine Würde antrat, beschloß er, das Pachtsystem einzuführen, besonders weil er nicht über ein so großes Vermögen verfügte, als nötig war, um die ungeheuren Besitzungen der Diözese nach modernen Wirtschaftsprinzipien zu kultivieren.

Graf Thurn stellte auch das Angebot, die Güter um eine Pachtsumme von jährlich 380.000 Gulden zu übernehmen, doch verweigerte die Regierung diesem Pachtvertrag ihre Zustimmung, weil Thurn ein Ausländer war und angeblich nicht genug finanzielle Garantien bot. Zwei Jahre später, im Mai 1894, stellte Graf Geza Batthyany ein ähnliches Angebot. Er bot für die 94.465 Hektar der Primatialgüter eine Pachtsumme von jährlich 360.000 Gulden an und dieses Angebot wurde mit dreißigjähriger Gültigkeit auch angenommen.

Damit wurde das Einkommen, das der Fürstprimas aus seinen Liegenschaften bezog, fixiert und gesichert. In der Vergangenheit war es großen Schwankungen ausgesetzt. Es wurde im dreizehnten Jahrhundert auf 200 Goldgulden, 1783 auf 360.000 Gulden, 1806 auf 250.000 Gulden geschätzt; in den besten Jahren erreichte es aber auch den Betrag von 600.000 Gulden.